

## Berichte

### **Bericht über die Fachtagung »Texte in Sprachforschung und Sprachunterricht. Neue Wege der italienisch-deutschen Ko- operation« – Università di Pisa, 21.–24. Oktober 2004**

(*Giancarmine Bongo, Modena*)

Zwischen dem 21. und dem 24. Oktober 2004 war Pisa der Schauplatz einer anregenden Tagung zum Thema »Texte in Sprachforschung und Sprachunterricht. Neue Wege der italienisch-deutschen Kooperation«. Die Tagung war gemeinschaftlich organisiert worden und wurde in gemeinsamer Verantwortung wissenschaftlich geleitet von Marina Foschi Albert, Marianne Hepp und Eva Neuland, ein echt deutsch-italienisches Kooperationsunternehmen also.

Bereits der programmatische Titel verdeutlicht die beiden Anliegen, mit denen sich die Fachtagung vorrangig auseinandersetzte: auf der einen Seite den Versuch, die aktuelle Situation der textlinguistischen Forschung und deren Anwendung in der Praxis näher zu schildern, auf der anderen Seite den Versuch, die Zusammenarbeit zwischen deutschsprachigen und italienischen Germanisten sowohl auf der Ebene der Forschung als auch auf der Ebene des Sprachunterrichts auszudehnen. Natürlich hängen beide Fragen eng miteinander zusammen, denn gerade der Bereich der Textlinguistik wurde als privilegiertes Gebiet der italienisch-deutschen Konfrontation und Kooperation gewählt.

Programmatisch waren in diesem Sinne die vier Fragen, die Eva Neuland (Wup-

pertal) in ihrem Einleitungsvortrag der italienischen Germanistik stellte. Sie betrafen

1. das Verhältnis zwischen Literaturwissenschaft und Sprachwissenschaft, unter besonderer Berücksichtigung der Bedingungen des italienischen Schul- und Universitätssystems;
2. das Verhältnis zwischen Sprachunterricht und Sprachforschung;
3. das Verhältnis zwischen Sprachunterricht und Berufspraxis;
4. das Verhältnis zwischen Sprachwissenschaft und Öffentlichkeit.

Im Hinblick auf den Punkt 2. wurde insbesondere die Rolle der Textsorten (sowohl der schriftlichen als auch der mündlichen Kommunikation) als Nahtstelle hervorgehoben, an der Sprachunterricht und Sprachforschung aufeinandertreffen.

Marcello Soffritti (Forlì) wies im zweiten Einleitungsvortrag auf die Engpässe der heutigen Textlinguistik hin, die insbesondere mit den Dimensionen der Multi- und der Hypermedialität verbunden seien und die Defizite eines rein linguistischen Textverständnisses deutlich machten. In diesem Bereich ließe sich sogar die Frage stellen, ob die universelle Verknüpfbarkeit, die fürs Netz typisch ist, das Ende der Textualität bedeute, so wie sie traditionell aufgefaßt wird.

Im letzten Einleitungsvortrag erinnerte Konrad Ehlich (München) an einige Etappen der Konzeptualisierung der Kategorie »Text« im Licht der gesamten Theorieentwicklung.

Mit dem Verhältnis zwischen Textlinguistik und Stilistik befaßte sich Ulla Fix (Leipzig). Sie ging aus von der Grundan-

nahme, daß Stil ein konstitutives Element von Texten sei; genauer ausgedrückt ließe sich der Stil als ein Phänomen von Textganzheiten (und nicht von isolierten Sprachmitteln) charakterisieren. Der angenommene Zusammenhang von Stil und Textganzheit (aufgrund dessen ein Text mit Hilfe von globalen Stilzügen wie »sachlich«, »unpersönlich« usw. zu beschreiben sei) stützte sich auf die theoretischen Möglichkeiten, die eine Interdependenz von Stil und Funktion eröffnen. Ein interessantes Beispiel der Integration von Diachronie und Synchronie aufgrund einer textlinguistischen Herangehensweise an die Texte Luthers bot Donatella Mazza (Piemonte Orientale) an. Eine solche Arbeit, die insbesondere Aspekte der Syntax in den Vordergrund stellte, sei imstande, Elemente einer angemessenen Sprachreflexion zum Verhältnis Diachronie-Synchronie einzuführen; diese Perspektive ließe sich programmatisch als ein Übergang von der Kategorie »Sprachgeschichte« zur Kategorie »Sprachwandel« ausdrücken.

Nach dem Vortrag von Christina Gansel (Greifswald), der Kontaktanzeigen im interkulturellen Vergleich zum Thema hatte und diese auch mit allgemeinen Fragen der Textklassifikation und Texttypologie in Verbindung setzte, stellte Dorothee Heller (Bergamo) die Frage nach der Art und Weise, wie Gesetzestexte ihrer doppelten Aufgabe gerecht werden, und zwar der Forderung nach Präzision und der gleichzeitigen Forderung nach Flexibilität, die einen adäquaten und langfristigen Spielraum für die Anwendung der Normen sichern soll. Zugleich stellte Heller die Frage, ob in dieser Hinsicht Unterschiede im internationalen Vergleich sichtbar werden. Eine anhand des deutschen und des schweizerischen StGB und des italienischen Codice Penale durchgeführte Analyse zeige, daß die strategische Offenheit des Gesetzestextes

durch unterschiedliche Sprachmittel erzielt wird: Im deutschen Text diene z. B. eine Qualifizierung (v. a. mit evaluativen Adjektiven), im italienischen Text der Verzicht auf eine Qualifizierung diesem Zweck.

Als zentral im Hinblick auf die Ausgangsfragen der Tagung erwies sich der Themenbereich »Welche Textlinguistik nutzt der DaF- bzw. der Übersetzungsdidaktik?«. Hardarik Blühdorn (Mannheim) stellte ein globales Schema der Textlinguistik und ihrer Unterbereiche zur Diskussion, während Klaus Brinker (Hamburg) sein textlinguistisches Beschreibungsmodell kurz darstellte, wobei er die Rolle der Sprechakttheorie als theoretischen Hintergrund hervorhob. Lorenza Rega (Triest) wählte das Verhältnis zwischen Textlinguistik und Übersetzungsdidaktik als Thema ihres Beitrags und stellte die Rolle fest, die textlinguistische Erkenntnisse zur Systematisierung und Optimierung der Übersetzungsdidaktik spielen könnten.

Der universitäre DaF-Unterricht war Gegenstand der von Claudio Di Meola (Rom) und Horst Sitta (Zürich) geleiteten Podiumsdiskussion, an der Maria Teresa Bianco (Neapel), Johann Drumbl (Bozen) und Antonie Hornung (Modena) teilnahmen. Auf die Rolle der Textlinguistik für die universitäre Deutschdidaktik wurde unter unterschiedlichen Gesichtspunkten eingegangen: Bianco sprach anhand von mehreren Belegen das Verhältnis von Textkorpora und valenzieller Lexikographie an, Drumbl führte ein konkretes Beispiel der Bedeutung an, die ein textlinguistischer Ansatz auch im Fall von einzelnen Sätzen (z. B. Titeln) habe, Hornung berichtete u. a. über die Erfahrungen, die in Modena gemacht werden und die auf eine bessere Sprachreflexion abzielen: dabei spiele die Textarbeit an »tesine« eine wesentliche Rolle im Prozeß

der Vernetzung zwischen deklarativem und prozeduralem Sprachwissen.

Der Frage nach der Fähigkeit, argumentative Texte zu verstehen und zu schreiben, widmete sich der Beitrag von Eva-Maria Thüne (Bologna). Besonders interessant war ihr Hinweis auf einen möglichen »Mini-Syllabus« zur Entwicklung lexikalisch-grammatikalischer Kenntnisse für das Argumentieren; dabei wurde v. a. die Rolle der Modalisierung (u. a. »Evidenzwörter« wie z. B. »offensichtlich«, Modalverben, Modalpartikeln usw.) unterstrichen.

Auch die restlichen Beiträge befaßten sich mit der Frage nach der Textdidaktik, die unter unterschiedlichen Gesichtspunkten behandelt wurde: die Bedeutung der Textualität bei der Vermittlung von Sprache und die didaktischen Möglichkeiten, die v. a. eine multimediale Textarbeit anbietet (Jörg Roche, München); die Einübung von Textrezeption und -verarbeitung beim Simultandolmetischen (Alessandra Riccardi, Triest); die Rolle der Textarbeit beim Erwerb einer besseren interkulturellen Kompetenz im bilingualen Unterricht (Federica Ricci Garotti, Trient); Schwierigkeiten und Strategien der mündlichen Textproduktion italienischer Deutschstudenten (Carlo Serra Borneto, Rom).

Im Rahmen der Fachtagung fand auch ein Nachwuchskolloquium statt, innerhalb dessen acht junge Wissenschaftler und Doktoranden ihre Forschungsvorhaben kurz präsentieren konnten. Sabrina Ballestracci (Pisa) befaßte sich mit dem DaF-Erwerb italophoner Studierender, genauer mit einer Analyse der Erwerbsphasen von grammatischen Strukturen; Beate Baumann (Catania) stellte ein Projekt zur Schreibförderung fortgeschrittener Deutschstudierender dar; das Thema von Giancarmine Bongo (Modena) war die Wissenschaftssprache, deren Merk-

male (am Beispiel des Deutschen als Wissenschaftssprache) und die damit verbundenen theoretischen Probleme; sowohl Barbara Ivancic als auch Irene Rogina (Triest) stellten den Einbezug der textuellen Perspektive in Grammatiken für Deutsch als Fremdsprache bzw. in einer lerner- und lernprozessorientierten Grammatik in den Vordergrund; Alessandra Lombardi (Brescia) berichtete über eine stilsemiotische Analyse von multimedialen Paralleltexten (Deutsch und Italienisch) im Bereich der Tourismuswerbung; die Interaktion zwischen Stellung der Modalpartikeln und Fokus-Hintergrund-Gliederung in der deutschen Gegenwartssprache war das von Manuela Moroni (Bergamo) behandelte Thema; der Beitrag von Miriam Ravetto (Piemonte Orientale) widmete sich schließlich einer die frühneuhochdeutsche Syntax betreffenden Frage, die am Beispiel des »Fortunatus« (gedruckt 1508) erläutert wurde.

Der Kongreß, ursprünglich als eine eher klein gehaltene Arbeitstagung von Spezialisten geplant, versammelte eine unerwartet große Anzahl von germanistischen Linguisten aus verschiedenen deutschsprachigen Ländern (Deutschland, Österreich, Schweiz), aus Italien und aus dem fremdsprachigen Ausland, die die perfekte Organisation, die wissenschaftlichen Anregungen und die persönlichen Kontakte, kurz: das ganze ebenso heitere wie ernste Ambiente wohl zu schätzen wußten. Für die italienische germanistische Linguistik, die noch dabei ist, ihren Weg zu bestimmen, ergaben sich zahlreiche wichtige Anregungen, die Teilnehmer aus dem Ausland zeigten deutlich Respekt vor dem, was in der italienischen germanistischen Linguistik inzwischen herangewachsen ist.

Die Publikation der Tagungsakten wird in Kürze bei iudicium erfolgen.